



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Provence und Dauphiné

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

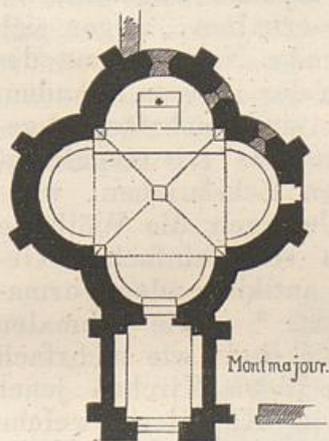
Westthurm hat einen mehr massigen Charakter, südliche Consolengesimse, ein breit rundbogiges Portal mit Säulen und darüber eine glänzende gebrochenbogige Wandarkade. Das gesammte Aeussere ist von lebhaft malerischer Wirkung; seine Behandlung deutet auf die Epoche um die Mitte des 12. Jahrhunderts. — Die ruinenhafte Kapelle des Schlosses von Lamothé in der Nähe von Cruas hat im Inneren der Absis ebenfalls den Rundbogenfries.

#### Provence und Dauphiné.

Die romanischen Monumente der Provence <sup>1</sup> stehen den eben angeführten in nicht minder ausgesprochener Eigenthümlichkeit gegenüber. In ihrer inneren Construction herrscht das spitzbogige Tonnengewölbe vor, zuweilen mit rundbogigen Gurten unter demselben; die Anlagen sind in der Regel dreischiffig, mit zumeist schlichten Pfeilerarkaden, deren Bögen mehrfach ebenfalls in die Form des Spitzbogens übergehen; die Seitenschiffe haben zuweilen (statt des halben) ein zu Dreivierteln ausgebildetes Tonnengewölbe, welches sich gegen die Oberwand des Mittelschiffes ein wenig senkt und hier zu gelegentlicher Anlage kleiner Oberfenster Veranlassung giebt. Die Ausstattung, an Portalen und andern zur reicheren Dekoration geeigneten Theilen, ist von diesem constructionellen Element unabhängig; sie gestaltet sich nach den Formen antiker Prachtarchitektur, an denen jene Gegend so vorzügliche und glänzende Beispiele besitzt. Eine Ineinanderbildung von Construction und künstlerischer Detailform, auch nur das Streben danach, findet somit im Wesentlichen nicht statt. Die Ausbildung dieser Richtung, überhaupt die lebhaftere baukünstlerische Bethätigung, gehört vorzugsweise dem 12. Jahrhundert an; sie erscheint den gleichartigen und gleichzeitigen Bestrebungen der italischen (namentlich der toskanischen) Architektur verwandt und bezeichnet ein ähnliches Entwicklungsverhältniss. <sup>2</sup> Aus früher Zeit sind nur wenig vorbereitende Ver-

<sup>1</sup> Mérimée, notes d'un voyage dans le midi de la France. — <sup>2</sup> Man hat die Hauptbeispiele jener, in antikisirendem Style gehaltenen Architekturstücke, namentlich die glänzenderen Portalanlagen der Art, früher für wirklich antike Reste, später, nachdem man sich von der Unzulässigkeit solcher Annahme überzeugt, für Reste der altchristlichen Kunstepoche gehalten. Für die Zeitbestimmungen innerhalb dieses letzteren Zeitraumes sind von den französischen Archäologen, je nach ihrer individuellen Auffassung, verschiedenartige hypothetische Daten vorgelegt worden. Indess ist auch diese Ansicht unhaltbar; vielmehr können diese Werke durchgängig nur der Epoche des romanischen Styles angehören, indem ihre ansehnliche Reihenfolge ein in sich Zusammenhängendes bildet, dessen Eigenthümlichkeiten die anderweit ausschliesslichen Typen der romanischen Epoche häufig nahe berühren und in die letztere nicht selten unmittelbar übergehen; indem sie durchgängig integrirende Theile von

suche anzuführen. Am Schluss der Periode, um das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts, zeigt sich eine Umbildung der antikisirenden Dekoration zu freieren, mehr phantastischen Entwicklungen, die einige überaus reiche und glänzende Zeugnisse hinterlassen hat. — Den Monumenten der Provence schliessen sich die des Nemosez, auf der Westseite der Rhonemündungen, und die im Süden des Dauphiné an. In ihnen prägt sich dieselbe Richtung, zum Theil in vorzüglich bemerkenswerthen Beispielen aus. Doch unterscheiden sich die Monumente des Dauphiné (D. Drôme) dadurch, dass in den Wölbungen ihres Inneren der Rundbogen vorherrschend bleibt.



Grundriss von Ste. Croix bei Montmajour. (Nach Viollet-le-Duc.)

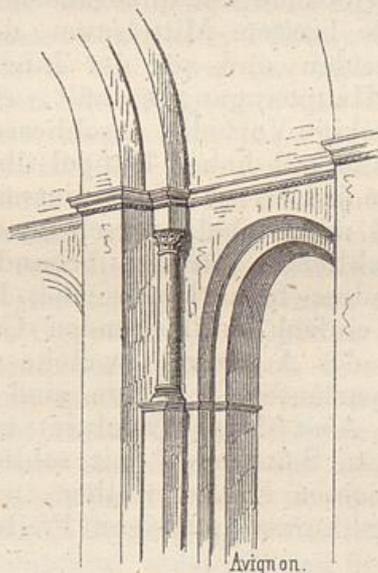
Als alterthümliches Denkmal, eigenthümlich wichtig für die Frühzeit des romanischen Styles, ist die im J. 1019 geweihte kleine Kirche Ste. Croix zu Montmajour<sup>1</sup> bei Arles, die Grabkapelle des dortigen Klosters, voranzustellen: ein Gebäude mit quadratischem, etwa 15 Fuss breitem Mittelraum, dem sich vier Absiden und vor der innern, welche den Haupteingang enthält, eine einfach viereckige Vorhalle anschliessen; der Mittelraum mit hoher Kuppel überwölbt, aussen jedoch ebenfalls vierseitig gestaltet und mit Giebeln versehen; das Ganze in schlichter Strenge behandelt und ohne andres bemerkenswerthes Detail als die einfach antikisirenden Consolengesimse des Aeusseren, welche namentlich auch an jenen Giebeln emporlaufen. — Dann sind einige alte Theile der Kathedrale von Apt (Dép. Vaucluse) vom Jahr 1056<sup>2</sup> zu erwähnen: das rechte Seitenschiff mit schlicht viereckigen Pfeilern und ebenso schlichten Kreuzgewölben, und, wie es scheint, die Krypta, mit sehr kurzen massigen Pfeilern und engem Kreuzgewölbe.

Für die eigenthümlichere Weise des provenzalischen Bau-

Gebäuden eben dieser Epoche ausmachen und die Annahme einer Conservirung gleichartiger älterer Einzelstücke und der Umbauung derselben durch gleichartige jüngere Gebäude bei der Fülle solcher Beispiele dem Gebiete des Abenteuerlichen anheimfallen würde. Aber auch der frühromanischen Zeit, wie man in einzelnen Fällen gewollt hat, können sie nicht zugeschrieben werden, da die sehr bewusste Eleganz, welche sich in ihnen bekundet, mit der herben Strenge des frühromanischen Styles in Widerspruch steht und es im Gegentheile die spätromanischen Typen sind, zu denen sie eine Neigung erkennen lassen und in die sie schliesslich übergehen. Auch in diesem Betracht fällt der oben angezogene Vergleich mit den italisch antikisirenden Architekturen der jüngeren Zeit des romanischen Styles in's Gewicht.

<sup>1</sup> Abbildungen bei Viollet-le-Duc, dictionnaire rais. de l'arch. fr., II, p. 445, ff.  
— <sup>2</sup> J. Courtet, in der Revue archéol., V, p. 114.

styles kommt zunächst ein Theil der Kathedrale, St. Sauveur, zu Aix (Bouches-du-Rhône), eines Gebäudes, welches ein Conglomerat aus sehr verschiedenen Bauzeiten bildet und selbst antike Mauerreste enthält, in Betracht. Es ist das gegenwärtige südliche Seitenschiff, einem Bau vom Jahr 1103 angehörig, mit massigen Pfeilern, gedrückt spitzbogigem Tonnengewölbe und halbkreisrunden Quergurten. Sein Portal<sup>1</sup> ist durch stattliche, spielend antikisirende Formen ausgezeichnet, mit Säulchen und zierlichem Rundbogen, eingerahmt von stärkeren Säulen und horizontalem buntem Consolengesims. (Das Seitenschiff führt zu dem in die Kathedrale verbauten, auf tieferem Boden belegenen Baptisterium, welches der altchristlichen Epoche angehört.) — Bedeutender entwickelt und vollständiger erhalten, zeigen sich System und Dekoration an der Kathedrale Notre-Dame des Domes zu Avignon. Die Pilastervorlagen der inneren Arkaden, und so auch die Gurtbögen des Gewölbes, sind mehrfach abgestuft, oberwärts mit eingelassenen kleinen Ecksäulchen, während im Uebrigen die Wölbung auf einem sehr einfachen Gesimse von antikisirender Formation aufsitzt.<sup>2</sup> (Die schmalen Seitenschiffe sind, wie mehrfach an gleichzeitigen Kirchen jener Gegend, in Kapellen, welche sich den Arkaden des Mittelschiffes anschliessen, umgewandelt.) Besonders glänzend, das ausgezeichnetste Beispiel der Art, ist das Seitenportal der Kathedrale.<sup>3</sup> Es bildet eine Halle, welche sich nach aussen in der Weise eines römischen Triumphbogens zwischen vortretenden Ecksäulen und mit ansehnlichem Giebel über dem Gebälk der letzteren gestaltet, während die Thür, im Grunde der Halle, dieselbe

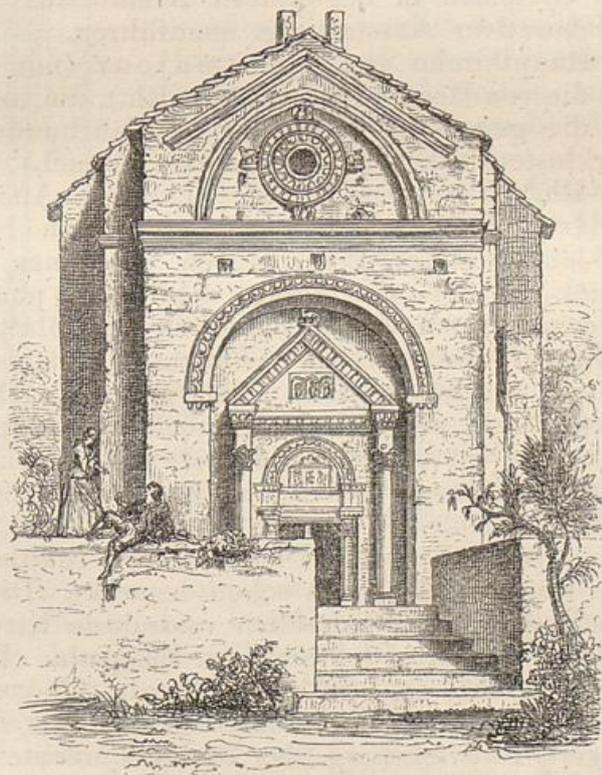


Kathedrale von Avignon. Inneres System.  
(Nach Willis.)

Composition in kleinerem Maassstabe wiederholt. — Andres Verwandte schliesst sich an zu Vaison (Vaucluse) die Kirche St. Quénin,<sup>4</sup> deren Absis, innen halbrund, aussen in seltsamer Weise mit zwei Seiten eines Dreiecks vortritt, mit kanellirten Ecksäulen und antik schmuckreichen Gesimsen von allerdings noch barbarisirender Behandlung versehen; und die Kathedrale des Ortes,<sup>5</sup>

<sup>1</sup> A. de Laborde, monum. de la France. II, pl. 119, Chapuy, moy. âge monum., No. 129. — <sup>2</sup> Willis, remarks on the architecture of the middle ages, pl. IV, 2. — <sup>3</sup> A. de Laborde, II, pl. 120. — <sup>4</sup> Ebenda, I, pl. 116. — <sup>5</sup> Ebenda, pl. 115, f.

an Friesen und Fenstereinfassungen durch lebendigere Nachbildung antiker Dekorationsformen ausgezeichnet. Die Kirche St. Marie-au-Lac zu Thor (Vaucluse,) mit antikisirendem Portal auf der Westseite, polygoner Absis, welche zierlich mit schlanken achteckigen Säulen und Bögen dekorirt ist,<sup>1</sup> und mit einem reichgeschmückten Portal auf der Südseite, welches der Schlussperiode des romanischen Styles angehört. Die Kirche zu Pernes (Vaucl.), gleichfalls mit antikisirendem Portal. Die Kirche von St. Paul-trois-Châteaux<sup>2</sup> (D. Drôme), die sich im Inneren durch weitere und freiere Verhältnisse als gewöhnlich, durch zierliche Säulen, welche zu Trägern der Quergurte des Gewölbes dienen, durch kleine Pilasterstellungen, auch feinen Arkaden zwischen diesen, an den etwas erhöhten Oberwänden des Mittelschiffes auszeichnet und deren Façade auf einen glänzenden Triumphbogen-artigen Portalbau berechnet war, hiervon aber nur Theile, in allerdings sehr geschmackvoller Behandlung, zur Ausführung gekommen zeigt. Die kleine Kirche von St.



Façade der Kirche von St. Gabriel. (Nach Laurent.)

Restitut<sup>3</sup> (in der Nähe des vorigen Ortes) mit einem Portal von wiederum einfacherer antikisirender Anlage. Die Kirche von

<sup>1</sup> Abbildung bei Viollet-le-Duc, a. a. O, I, p. 4. — <sup>2</sup> Voyages pitt. et rom' dans l'anc. France, Dauphiné. — <sup>3</sup> Ebendasselbst.

St. Gabriel (unfern von Tarascon, Bouches-du-Rhône), mit reicher, einigermaassen schon auf eine phantastische Wirkung berechneter Façade: <sup>1</sup> ein Portal von ähnlicher Beschaffenheit im Grunde einer ansehnlichen Nische mit antikisirender Archivolte; darüber, im Giebel der Façade und wie zur Andeutung der Ueberwölbung des Inneren, eine andre Nische im gedrückten Spitzbogen, in deren Einschluss ein buntgeschmücktes Rundfenster angebracht ist, — die ganze Disposition, auch die andern Besonderheiten der baulichen Anlage (z. B. die Anwendung stark vortretender Strebepfeiler) jedenfalls schon auf die Spätzeit des 12. Jahrhunderts deutend. Eine alte Kirche zu Arles, welche den Namen des „Grabes des h. Cäsarius“ führt, mit polygoner Absis, die mit antikisirenden Pilastern geschmückt ist. Eine kleine Kirche zu Molléges (Bouches-du-Rh.), deren Thürmchen eine einfache Nachahmung des antiken Grabmonuments von St. Remy erkennen lässt. <sup>2</sup> U. a. m.

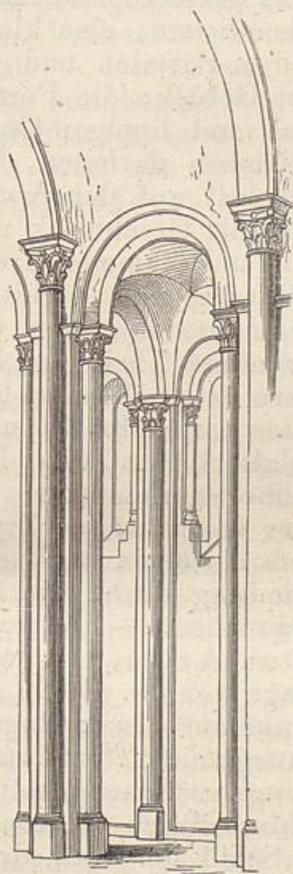
Andre Kirchen sind als schlichte Beispiele des bezeichneten spitzbogigen Systemes in der innern Architektur, mit zumeist geringerer dekorativer Ausstattung, anzuführen.

So die Hauptkirche von Montmajour (mit ausgedehnter Krypta) und die von Berre (Bouches-du-Rh.), die von Venasque (Vaucluse), die gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts erbauten Cistercienserklosterkirchen zu Sénanque (Vaucl.), Silvane (Bouches-du-Rh.), Thorouet (Var); u. s. w. Auch die Kirche von Cavillon (Vaucl.) gehört hieher. Doch hat diese, im Inneren und auf den Ecken der aussen polygonen Absis, einen Säulenschmuck, an dem sich bereits mancherlei phantastisch dekoratives Element sowie eine Behandlung des Blattwerkes zeigt, welche den Eigenthümlichkeiten der letztern romanischen Epoche entspricht. Sie wurde im Jahr 1251 geweiht. Der Bau mag früher begonnen und erst mit Unterbrechungen zur Vollendung gebracht sein; das späte Datum der Vollendung deutet jedenfalls wiederum auf das lange Fortleben des romanischen Styles in diesen südlichen Landen.

Dass sich im Süden des Dauphiné die rundbogige Ueberwölbung des Inneren erhält, ist schon bemerkt. Die, durch moderne Herstellungen zwar erheblich veränderte Kirche von Die (D. Drôme) ist eins der schlichteren Beispiele. Die im Vorigen erwähnte Kirche von St. Paul-trois-Châteaux gehört zu den fein durchgebildeten Monumenten der Art, welche bereits auf die jüngere Entwicklung des Styles hindeuten. Dasselbe, in zierlich dekorativer Ausstattung, ist der Fall bei der Kirche von Chabrillan, unfern von Crest. Eigenthümlich bemerkenswerth ist die Kathedrale, St. Apollinaire von Valence. <sup>3</sup> Sie

<sup>1</sup> Lithogr. Blatt nach Laurens (Montpellier.) — <sup>2</sup> Viollet-le-Duc, III, p. 405. — <sup>3</sup> Voy. pitt. et rom. dans l'anc. France; Dauphiné. Willis, remarks on the arch. of the middle ages, pl. V, 2.

bildet einen Uebergang zu nördlicheren Systemen; im Chor mit einer reicheren Plananlage, welche sich der der Monumente der Auvergne annähert (vergl. unten); ein Schiff mit schlanken Pfeilern, welche mit leichten Halbsäulen besetzt sind, von denen die an der Vorderseite, ohne durchlaufendes Horizontalgesims, die Quergurte des Tonnengewölbes tragen. Die ganze Anordnung bringt hier, indem zugleich die Seitenschiffe statt des ansteigenden Halbtonnengewölbes mit Kreuzgewölben bedeckt sind, einen freieren, offneren, leichter emporstrebenden Hallencharakter hervor, der nicht minder die architektonische Gefühlsweise in der Spätzeit des romanischen Styles bezeichnet. — Im Uebrigen sind die romanischen Theile der Kirche St. Barnard zu Romans<sup>1</sup> unfern von Valence, besonders die zierlich behandelten Portale, und die einfach rohen Arkaden des Kreuzganges neben derselben zu erwähnen. (Die Haupttheile dieser Kirche sind frühgothisch.)



VALENCE

Kathedrale von Valence. Inneres System. (Nach Willis.)

Andre Monumente kommen für jene lebhaftere Gliederung der Detailformen, für jene freiere Umbildung des antiken Elementes in mehr oder weniger phantastischem Sinne, wodurch sich die Schlussepocher des romanischen Styles charakterisirt, in Betracht. So das südliche Portal der Kirche St. Marthe zu Tarascon<sup>2</sup> (Bouches-du-Rh.), reich mit Säulen zu den Seiten, im Bogen vielfach gegliedert, darüber eine Gallerie kleiner Wandsäulchen, welche von einem Consolengesims getragen wird. Die Kirche wurde 1187 gebaut; das Portal wird zu den jüngsten Ausführungen der hiemit bezeichneten Epoche gehören; die übrigen Theile der Kirche sind späterer Umbau. — So die älteren Theile der Kirche von St. Gilles<sup>3</sup> (D. Gard, unfern von Arles.) Dies Gebäude war auf eine beträchtliche Ausdehnung und auf die glänzendste Ausstattung berechnet. Eine geräumige Krypta unter demselben hat starke Pfeiler, zum Theil mit ka-

<sup>1</sup> Voy. pitt. et rom., a. a. O. — <sup>2</sup> Lithogr. Blatt nach Laurens (Montpellier.)

— <sup>3</sup> Voy. pitt. et rom. dans l'anc. France; Languedoc, II, 2, pl. 287, f. A. de Laborde, monum. de la France, II, pl. 125, f. Chapuy, moy. âge pittoresque, pl. 119, 125.

nellirten Pilastern geschmückt oder ganz als solche gebildet, und flachbogige Kreuzgewölbe mit Rippen von breitem, fein gegliedertem Profil, welche mehrfach mit antikisirenden Eierstäben, auch in eigner Weise mit einem facettirten Zikzak dekorirt sind. Der Oberbau ist durch eine höchst prachtvolle Portalanlage ausgezeichnet: drei Portale, deren mittleres eine grössere Dimension hat, mit Pilasterpfeilern und Säulen zu den Seiten; eine kleine Pilasterstellung mit Sculpturen zwischen den Portalen und davor eine freie Säulenstellung mit geradem Gebälk; die Portalbögen sehr reichlich gegliedert, alles Detail mit üppiger Ornamentik und, wo sich irgend geeignete Flächen darbieten, mit figürlicher Sculptur versehen; der Styl überall auf der Antike fussend, das Einzelne dem antiken Muster mit Geschmack und mit lebendigem Gefühle nachgebildet, aber in unbekümmert freier Verwendung, ohne Bedürfniss zur Durchführung eines architektonischen Organismus, obwohl in der Gesamtcomposition von kräftiger und bedeutender Wirkung. Der obere Theil der Fassade ist unausgeführt geblieben; von andern ältern Theilen der Kirche sind nur geringe Reste erhalten; der vorhandene Innenbau ist roh gothisch, aus späterer mittelalterlicher Zeit. Der Bau der Kirche von St. Gilles wurde, einer vorhandenen Inschrift zufolge, im Jahr 1116 begonnen; er dauerte ohne Zweifel geraume Zeit; die Fassade wurde allem Anschein nach erst spät in Angriff genommen und ihre Vollendung durch die Albigenserkriege im 13. Jahrhundert unterbrochen. — So auch das Portal der Kathedrale, St. Trophime zu Arles,<sup>1</sup> in welchem sich eine Nachbildung der Portalanlage von St. Gilles erkennen lässt. Doch besteht dasselbe hier nur aus einer Bogenöffnung und ist das Ganze, bei minder ausgezeichneter Detailbehandlung, in noch günstigerer Totalwirkung zusammengehalten, wozu namentlich auch der krönende Abschluss durch ein consolengetragenes Giebelgesims beiträgt. Das Schiff der Kathedrale hat das übliche spitzbogige Tonnengewölbe; der Chor ist spätgothisch.

Derselben Richtung gehören einige Kreuzgänge romanischer Spätzeit an. Der Kreuzgang bei der Kathedrale von Arles,<sup>2</sup> verschiedenzeitig, entspricht in den zwei Flügeln, welche seinen älteren Bau ausmachen, völlig dem künstlerischen Charakter des eben besprochenen Portales. Diese sind mit halbkreisrundem Tonnengewölbe bedeckt und durch rundbogige Arkaden von je drei Säulenpaaren zwischen Pfeilern nach dem Hofe zu geöffnet. Die Pfeiler, reich mit figürlichem Bildwerk

<sup>1</sup> A. de Laborde, a. a. O., pl. 124. Chapuy, Cathédrales françaises, I. Du Sommerard, les arts au moy. âge, Ser. VI, pl. 1. *Denkm. d. Kunst*, T. 43 (3.) — <sup>2</sup> A. de Laborde, a. a. O., pl. 123. Chapuy, Cath. fr., I; moy. âge pitt. 143; moy. âge monum., 60, 52, 115, 194. Du Sommerard, a. a. O., pl. 2. Viollet-le-Duc, III, p. 417, ff.

versehen, tragen die Quergurte des Gewölbes, welche jenseit auf phantastischen Consolen aufsetzen; die Säulenkapitälé sind sehr mannigfaltig und bekunden nur noch im Einzelnen die antike Tradition. Die zwei andern Flügel sind jünger, aus frühgothischer Zeit herrührend. Ohne Zweifel war der Kreuzgang vor dem Albigenserkriege zur Hälfte ausgeführt worden, und fand seine Vollendung bei dem Eintritt besserer Zeit nach dem Kriege statt. — Der Kreuzgang bei der Kathedrale von Aix <sup>1</sup> hat zierliche rundbogige Arkaden mit leichten gekuppelten, auf's Mannigfachste ausgestatteten Säulchen. — Zumeist einfacher behandelt sind die Kreuzgänge und sonstigen Klostergebäude von Montmajour, Sénanque, Silvacane, Thorouet, u. s. w.

Es sind schliesslich einige Monumente in den östlichen Districten von Südfrankreich, in denen sich abweichende Eigen thümlichkeiten geltend machen, anzureihen. Zu Grenoble <sup>2</sup> finden sich deren von massig schwerer Erscheinung, worauf ohne Zweifel das hier angewandte Material des gebrannten Steines von Einfluss war. Die Kathedrale zeigt im Hauptschiff auffällig kurze, sehr einfache Pfeilerarkaden mit breiten Spitzbögen, und ähnlich behandelte Gallerieen darüber; ein Seitenschiff ist noch rundbogig, mit ähnlich behandelten Rundpfeilern, wohl ein älterer Bautheil; andres gehört gothischer Zeit an. Die Kirche St. André erscheint im Aeusseren als höchst schlichter Bau, theils mit rundbogigen, theils mit einfach spitzbogigen Fenstern, zugleich mit Rundbogenfriesen; ihr Bau gehört in den Anfang des 13. Jahrhunderts und wurde erst 1236 beendet. Die Kirche St. Laurent ist durch eine tonnengewölbte Krypta bemerkenswerth, mit Säulen von jüngerer romanischer Beschaffenheit, der Absisbogen von gekuppelten, zweigeschossig angeordneten Säulchen getragen. (Der Boden der Krypta ist gegenwärtig bis nahe unter das Gewölbe aufgehöh't.) Zu Embrun <sup>3</sup> (D. Hautes-Alpes) ist eine Kirche, deren Façade einen lebhaften Einfluss jener anmuthig dekorativen Behandlung erkennen lässt, welche die jüngeren romanischen Monumente der benachbarten lombardischen Lande auszeichnet. — Zu Pimione <sup>4</sup> bei Forcalquier (D. Basses-Alpes) findet sich eine zweigeschossige Rundkapelle, deren Anordnung an die Doppelkapellen deutscher Schlösser aus der jüngeren Zeit des romanischen Styles erinnert.

<sup>1</sup> Chapuy, moy. âge monum., 98. Villemin, monuments français inédits, I, pl. 38. — <sup>2</sup> Voy. pitt. et r. dans l'anc. France, Dauphiné. — <sup>3</sup> Ebendasselbst. — <sup>4</sup> K. B. Stark, Städteleben, Kunst und Alterthum in Frankreich, S. 60.